

Projekt „Alt hilft Jung“ in Neu-Isenburg

Mathe pauken mal anders

 2
  +1
  0

2 +

Neu-Isenburg - Die einen sind schon lange raus aus dem Berufsleben, die anderen noch gar nicht oder ganz frisch drin: Beim Projekt „Alt hilft Jung“ im Neu-Isenburger Jugendbüro betreuen Senioren Jugendliche, die Probleme in Schule oder Ausbildung haben. Von Lena Marie Jörger



© Jörger

„Was passiert, wenn wir diesen Bruch mit drei erweitern?“, Stephan Lukatsch und „sein“ Schüler Daniel Teklsenbet beim ungeliebten, aber wichtigen Bruchrechnen.

Den Kopf auf die Hand gestützt lehnt Daniel Teklsenbet auf dem Tisch. Konzentriert blickt der 15-Jährige auf das Mathebuch, das aufgeschlagen vor ihm liegt. Bruchrechnen steht heute auf der Hausaufgabenliste – nicht gerade Daniels Lieblingsdisziplin. Das weiß auch Stephan Lukatsch. Der 65-Jährige aus Dietzenbach ist Daniels Mentor im Projekt „Alt hilft Jung“.

Lukatsch ist einer von 20 Senioren, die in den Räumen des Neu-Isenburger Jugendbüros ehrenamtlich Schüler und Auszubildende betreuen. Ziel des Projekts, das 1997 gegründet wurde, ist es, schwächere Schüler zu fördern, sie aufs Berufsleben vorzubereiten und zu begleiten. „Die Freiwilligen kommen dabei aus den unterschiedlichsten Berufen“, erklärt Klaus Peter Martin vom Jugendbüro. „Sie wissen daher, worauf es in Sachen Noten, Bewerbung und Ausbildung ankommt.“

Das kostenlose Angebot richtet sich überwiegend an Auszubildende sowie an Haupt- und Realschüler ab der siebten Klasse, „an die, die sonst keine Chance hätten“, fasst Martin zusammen.

Wissen weitergeben

Ein solcher Schüler mit eher schlechten Chancen ist Daniel. Er besucht die neunte Klasse der Brüder-Grimm-Schule in Neu-Isenburg. Vor gut drei Jahren kam er mit seiner Familie von Eritrea nach Deutschland. Die Sprache ist daher meist die größte Hürde. „Deshalb schreibe ich immer alles auf, was wir besprechen“, sagt Mentor Stephan Lukatsch. „So versteht er besser, was ich meine, und kann es sich auch zuhause nochmal anschauen.“

Das karierte Blatt, das vor ihm liegt, ist in der Tat schon übersät mit Brüchen. „Also“, wendet sich Lukatsch dem Schüler zu, „was passiert, wenn wir diesen Bruch mit drei erweitern?“ Daniel überlegt kurz – und fängt an zu raten. Wahllos nennt er irgendwelche Zahlen, die richtige Antwort will ihm einfach nicht einfallen. Mentor Lukatsch seufzt kurz. Auch wenn er manchmal viel Geduld braucht, macht ihm die Arbeit mit dem Schüler großen Spaß.

Einmal pro Woche trifft er sich mit ihm für jeweils eine Stunde, betreut außer ihm noch einen anderen Jungen. Dass er ehrenamtlich mit Jugendlichen arbeiten wollte, wusste der ehemalige Diplom-Ingenieur schon, als er vor etwa fünf Jahren in Rente ging. „Außerdem wollte ich das Wissen, das ich mir über die Jahre angehäuft hatte, nicht versauern lassen“, ergänzt er. Bei „Alt hilft Jung“ kann er beides verbinden.



Arnim Wittenburg sieht das ähnlich. Der 71-Jährige aus Neu-Isenburg ist ebenfalls Betreuer – und als solcher auch Lebens- und Finanzberater für die Jugendlichen. „Wir reden nur etwa die Hälfte der Stunde über Schulstoff, die andere Hälfte über Dinge, die den Schüler gerade sonst so beschäftigen“, erzählt der ehemalige Industriekaufmann. Zudem müsse er vielen erst einmal grundlegende Dinge wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit

vermitteln. „Am Anfang war ich erst mal unsicher, ob ich die Schüler motivieren könnte, dass sie gerne zu mir kommen“, sagt er. „Schließlich komme ich für sie ja aus der Vergangenheit.“

Langfristige Begleitung

Aber genau das sei der Vorteil von „Alt hilft Jung“, meint Diplom-Pädagoge Martin. „Die Beziehung zu den Eltern ist oft schwierig, da ist es für die Schüler meist leichter, Hilfe von Älteren anzunehmen“, sagt er. „Von der Opa-Generation sozusagen“, ergänzt Wittenburg schmunzelnd. Gerade mit schwierigen Schülern habe man im Projekt gute Erfahrungen gemacht. „Das liegt auch daran, dass die Schüler hier einzeln betreut werden und nicht in einer größeren Gruppe“, erklärt Martin.

22 Schüler und Auszubildende werden derzeit betreut. Mit zwei, drei Treffen ist es aber nicht getan. „Wir bieten ja keine Nachhilfe in dem Sinn, sondern eine langfristig angelegte Begleitung, die die Schüler auf den Schulabschluss vorbereiten soll“, sagt Klaus Peter Martin vom Jugendbüro. „Da braucht man Durchhaltevermögen.“

Daniel hat das. Seit etwa anderthalb Jahren ist er dabei, entschied sich gemeinsam mit seinen Eltern zu diesem Schritt, als seine Noten immer schlechter wurden. Probleme damit, Hilfe von Senioren anzunehmen, hat er nicht und seine Freunde auch nicht. „Im Gegenteil“, sagt Daniel und grinst, „die fragen sich alle, warum ich plötzlich so gute Noten schreibe, und wollen jetzt auch hierherkommen.“

In der nächsten Folge: Bloß noch nicht zur Ruhe setzen - als Experten beraten Rentner Unternehmen im In- und Ausland.

[zurück zur Übersicht Neu-Isenburg](#)